

anzugeben, ob der unwürdige Empfang der hl. Communion auch zur österlichen Zeit geschehen sei, was in dieser allgemeinen Fassung wenigstens ungenau ist. Es handelt sich eben in diesem Punkte nur um die einmalige Erfüllung der Osterpflicht und somit dürfte dieser Passus deutlicher heißen: „Er muß beichten, ob und wie oft er in diesem Zustande das allerheiligste Sacrament des Altars empfangen und ob und wie oft er auch um die österliche Zeit keine würdige Communion empfangen habe.“

St. Florian.

Franz Prandl, reg. Chorherr.

**XX. (Was mag wohl der Grund sein, daß in festo Epiphaniae das Invitatorium in die dritte Nocturn ver-
setzt wurde und zwar nur am Feste selbst und nicht
mehr infra Octavam?)** Der praktische Entstehungsgrund mag allerdings, wie Cavalieri andeutet, darin gelegen sein, daß der Invitatorium-Psaln von Alters her schon im Officium der Nocturnen vorkam und zwar durch öftere Wiederholung der Antiphon durchbrochen, weil anfänglich alle Psalmen so gesungen wurden. Man wollte ihn also nicht noch einmal an die Spitze des Officiums stellen.

Es lassen sich jedoch aus den Liturgikern auch mystische Gründe dafür anführen. Gavantus Comm. in Rubr. Brev. sect. 6. c. 7. n. 3 führt aus mittelalterlichen Schriftstellern folgende Erklärungen an: „Matutinum incipitur ex abrupto ab Antiphona et Psalmo: quia, visa stella, statim venerunt Magi, muto nuncio, non loquente.“ (Nach Durand. l. 6. c. 16.) „Omittitur Invitatorium“ sagt er nach einem anderen Erklärer (Aleuin) „ad detestandam fraudulentam Herodis invitationem ad Christum adorandum“. „Hymnus jam non cantatur primo die, quia perfectorum est cantare Hymnos: conversio vero gentium in solis Magis perfecta non erat“. „Infra Octavam vero dicitur Invitatorium nomine Magorum alios invitantium ad adorandum Christum“. „Psalmus Venite dicitur cum peculiari Antiphonae repetitione; ad indicandum, quod in tempore gratiae per tertium Nocturnum significato invitata est Ecclesia de Gentibus per Magos et stellam; repetita ideo Antiphona saepius Venite adoremus, ut confluant undique omnes.“

Von Neueren schreibt Amberger in seiner Pastoral: „Der Festgedanke selbst ist ein Invitatorium; derselbe ist durch die vorausgegangene Vigilfeier so eindringlich dargestellt, daß es in der That weder eines besonderen Invitatoriums noch der gewöhnlichen Erregung des Gemüthes durch den Hymnus bedarf“. „Hieraus dürfte auch erhellen, warum für die Officien inner der Octav, welchen eine solche Vigilienfeier nicht vorangeht und die mehr auf

Erlebung als auf Vorstellung des Festgedankens hingen, Invitatorium und Hymnus wieder genommen werden. Zudem hat am Feste selbst der Psalm Venite gerade in der dritten Nocturn seine Stelle als der Ruf an die ganze Schöpfung, dem sich offenbarenden Erlöser vollkommene Huldigung darzubringen, auf was auch die Wiederholung der Antiphon nach jedem zweiten Verse deutet.“ (Vd. 2. S. 613.) Fornici in seinen Institutiones liturgicae gibt eine theilweise andere Erklärung: „quia festivitas Epiphaniae vocationem Gentium repraesentat, quae ignorantes ecclesiasticos hymnos et sacra cantica, si non possunt laudare Dominum in hymnis et psalmis, veniunt ad deum natum adorandum, et ad offerenda ei munera bonorum operum et observantiam Dominicae Legis. Incipitur etiam ex abrupto quia hic orationem incipendi modus multum valet ad conciliandam attentionem novitae rei et ad mysteriorum contemplationem magis animos excitandos.“

Sohin könnte man sagen: Gleichwie die Weisen ohne äußeren Herold, ohne die Vorbereitung durch die Propheten, auf das plötzliche Erscheinen des Sternes hin sich schnell entschlossen und ohne Verzug auf die Reise machten, so sollen sich ihnen auch die Väter ohne Säumen anschließen. Am Ziele ihrer Reise angelangt laden sie nun Alle zur Anbetung Gottes ein; und das thun mit ihnen auch die Väter in der dritten Nocturn. An den folgenden Tagen steht das Invitatorium wieder am Anfange, weil die Octavtage nur Nachhall des Festes sind und weil der Anzubetende bereits gefunden ist.

Sigharting.

Pfarrer Franz Lang.

XXI. (Der Modus der Impositio Cinerum am Aschermittwoch.) Muß der Priester am Aschermittwoch die geweihte Asche mit der Hand (Daumen und Zeigefinger) auf die Häupter der Gläubigen streuen? Das Missale Rom. und das Caeremoniale Episc. sprechen sich darüber nicht genau aus; es heißt nur allgemein: Impositio, distributio cinerum. Allerdings ist es am natürlichsten und wohl von jeher am gebräuchlichsten, die Asche mit der Hand zu streuen und scheint dieß auch folgende Bemerkung des Caeremoniale Ep. anzudeuten: „Datis cineribus Episcopus sedens, in eodem loco, lavat manus more solito; mox . . . cantat manibus junctis „Dominus vobiscum“, Oremus . . .“ (vgl. die ganz ähnliche Vorschrift in benedictione ac distributione candelarum). Wenn übrigens irgendwo ein anderer Modus üblich ist, z. B. wie in vielen Gemeinden der Rheinprovinz, das Aschenkreuz mittelst eines Stöpsels (Korkes), in welchen ein Kreuz eingeschnitten ist, auszutheilen, so wird hiegegen im Wesentlichen nichts einzuwenden sein

Ried.

Professor Josef Kobler.